

Dance
in
Residence

DiR – Dance in Residence

2020-2023

Ein Pilotprojekt neuer Partnerschaften
für den Tanz in Brandenburg



fabrik moves
Potsdam

TanzWERKSTATT
Cottbus

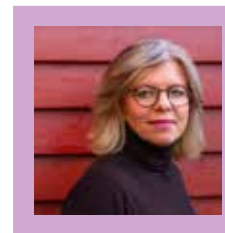


Jason Corff: *The Approach and the Square*.
Showing im Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst (BLMK),
11. Juni 2021. Foto: Christiane Schleifenbaum



Tanzen verbindet! Besonders dann, wenn sich unterschiedliche gesellschaftliche Akteure zusammentun – so wie bei ‚Dance in Residence‘. Dieses Projekt brachte – buchstäblich – Bewegung in den ersten Corona-Lockdown 2021. Sehr gerne habe ich damals die Schirmherrschaft für diese ambitionierte Initiative übernommen, die Arbeitsraum, Unterkunft und Stipendium ermöglichte. Seither ist viel passiert: Die fabrik Potsdam und die TanzWERKSTATT Cottbus haben 110 regionale und internationale Künstlerinnen und Künstler nach Brandenburg geholt und ihnen während rund 50 Residenzen in beiden Städten eine Plattform zur Vernetzung, Qualifizierung und vor allem zur Präsentation geboten. ‚Dance in Residence‘ stärkt und sichert die Tanzstrukturen im Land bis heute – das freut mich außerordentlich! Die Ko-Initiatoren und das Team um die Choreografin und Pädagogin Golde Grunske aus Cottbus und fabrik-Leiter Sven Till waren so mutig wie visionär in schwierigen Zeiten von Kultur- und Kontaktbeschränkungen – und haben eindrucksvoll gezeigt: Kultur in Brandenburg hat Zukunft!

Dr. Manja Schüle, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg & Schirmherrin von DiR – Dance in Residence

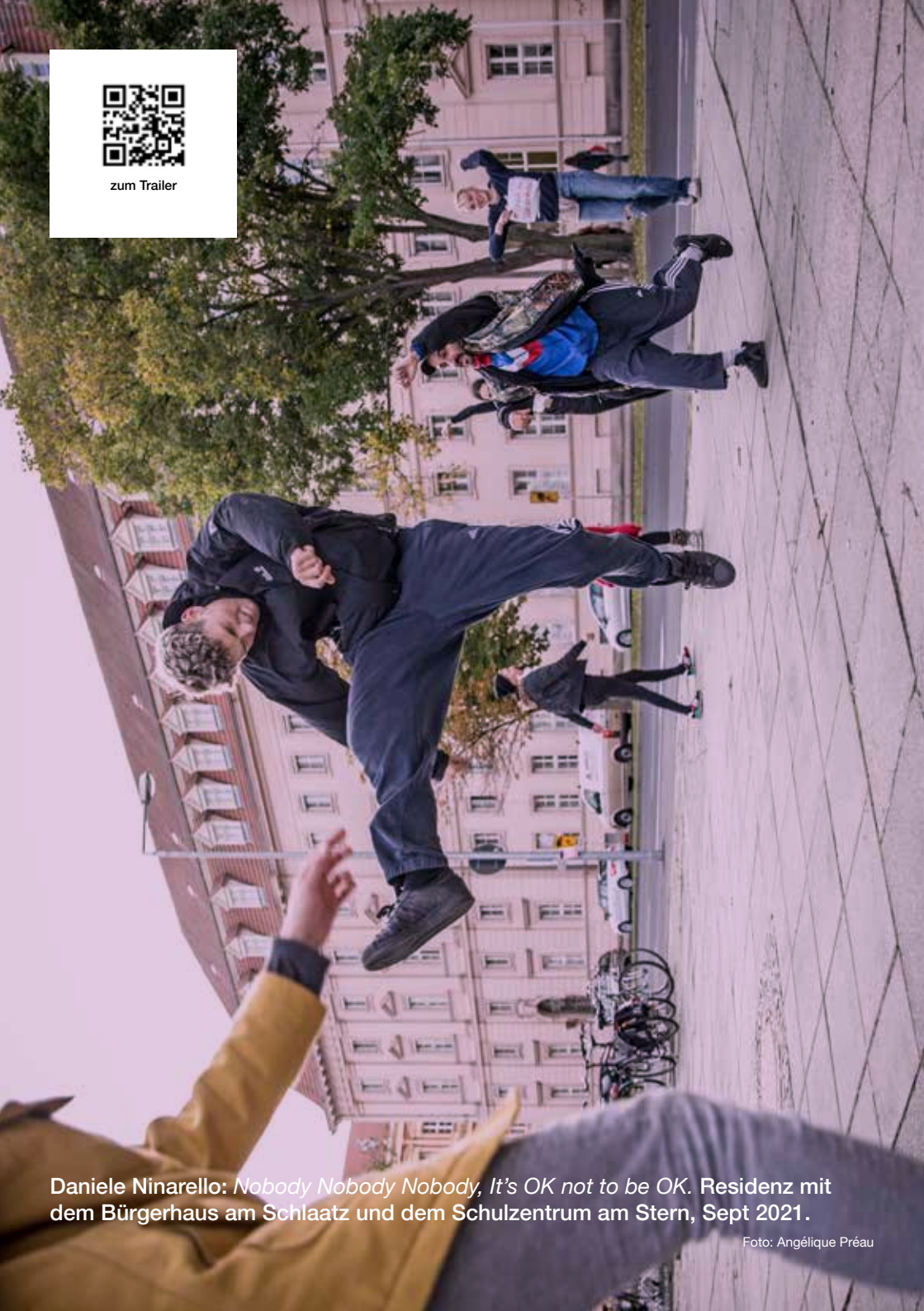


Es gibt Situationen im Leben, da fehlen einem die Worte, obwohl man voll ist mit Empfindungen: Wut oder Euphorie, Trauer oder Freude. Was wäre, wenn man dann tanzen könnte und die Worte nachfühlbare Bewegungen werden können? Unsere TanzWERKSTATT in Cottbus hat in den letzten Monaten erproben können, welche Bewegungen international gefunden werden, um dem menschlichen Empfinden Ausdruck zu verleihen. Sie haben dabei Plätze und Räume der Stadt erobert und sie zu Ausdrucksräumen gemacht. Wir sind stolz, dass die Qualität und das Netzwerk unsere Cottbuser Tänzer für das Förderprogramm des Bundes überzeugend waren und diese Begegnung der Künstler mit einander und mit den Zuschauern ermöglicht wurde. So sind neue Netzwerke entstanden, die gepflegt werden sollten. Wichtige künstlerische Bausteine hin zu einer kulturvollen und gastfreundlichen Stadt.

Gabriele Grube, Fachbereichsleiterin Kultur der Stadt Cottbus



zum Trailer



Daniele Ninarello: *Nobody Nobody Nobody, It's OK not to be OK*. Residenz mit dem Bürgerhaus am Schlaatz und dem Schulzentrum am Stern, Sept 2021.

Foto: Angélique Préau

DiR – Dance in Residence Ein Pilotprojekt

Die Idee zu einem kooperativen Residenzprogramm entstand aus dem lang gehegten Wunsch, gemeinsam Modelle des künstlerischen Austauschs und neue Impulse für den zeitgenössischen Tanz in Brandenburg zu entwerfen und sichtbar zu machen. Ein wichtiges Ziel war dabei die aktive Vernetzung der Partnerorte, die Adressierung von Tanzkünstler:innen aus Brandenburg, aus angrenzenden Regionen und anderen Nationen und letztlich die Gewinnung eines neuen Publikums.

Als besonders wertvoll erwies sich einerseits die Einbeziehung der verschiedenen Residenzorte in die Künstler:innenauswahl und Projektentwicklung und andererseits die Nutzung des Stadtraums und anderer öffentlicher Orte für Proben, Workshops, Showings und Aufführungen. Tanz und Begegnung sollte bewusst außerhalb der schwarzen Theatersäle stattfinden.

So konnte DiR in nur zwei Jahre Netzwerke und Strukturen für die Entwicklung, die Sicherung, Qualifizierung und Resilienz des zeitgenössischen Tanzes in Brandenburg punktuell aufbauen. Es wurde zu einem Pilotprojekt für neue Formen der Zusammenarbeit in der Kultur.

Durch das Auslaufen des Neustart-Programms fehlen die Mittel für die Weiterführung eines intensiven Residenzprogramms. Mit dem Projekt Tanzinitiative Brandenburg, gefördert durch TANZPAKT Stadt-Land-Bund, das Land Brandenburg und die Städte Potsdam und Cottbus, kann es der fabrik Potsdam und der TanzWERKSTATT Cottbus jedoch gelingen, die mit DiR ermöglichten Zugewinne, Strukturen und Vernetzungen für zwei weitere Jahre zu sichern und weiterzugestalten.

Wir freuen uns auf eine anhaltende nachhaltige Zusammenarbeit unserer Einrichtungen und Regionen.

Golde Grunske – Choreografin und Leitung der TanzWERKSTATT Cottbus
Sven Till – künstlerischer Leiter fabrik Potsdam, Geschäftsführung fabrik moves
Jeanne Chapy, Johanna Simon – Projektleiterinnen DiR Potsdam
Romy Fröhlich – Projektleiterin DiR Cottbus
Nadin Hellmann – Finanzmanagement DiR

Die Gespräche und Beiträge wurden von Astrid Priebis-Tröger (APT) durchgeführt und verfasst.

Tanz im öffentlichen Raum

Die fabrik Potsdam verfolgt seit ihrer Gründung immer wieder auch die Idee, zeitgenössischen Tanz in den öffentlichen Raum zu bringen und in Nicht-Theaterräumen aufzuführen. Bereits bei den 1. Tanztagen 1991 gab es Open-Air-Aufführungen auf der Brandenburger Straße und unzählige weitere Aufführungen im öffentlichen Raum sollten folgen. Während der Tanztage 2017 brachte Caroline Laurin-Beaucage mit ihrem Open-Air Stück *Habiter sa Mémoire* in einer vierstündigen Performance auf Brandenburger Marktplätzen für Passant:innen den zeitgenössischen Tanz ins alltägliche Leben. Seitdem wird in Brandenburg Tanz im öffentlichen (Stadt-) Raum immer präsenter. Seit 2015 reist auch die Cottbusser Choreografin Golde Grunske mit ihren Tänzer:innen verstärkt durch die Niederlausitz und tritt mit ihren Inszenierungen vorzugsweise auf Markt- und Parkplätzen auf, um mit Menschen aller sozialen Schichten über Themen wie Heimat und Strukturwandel ins Gespräch zu kommen.

Neben verschiedenen Stadt- und Sozialräumen, werden seit geraumer Zeit auch Schulen, Kunstmuseen oder Bibliotheken zu Orten, an denen Tanz aufgeführt oder in denen er entwickelt wird.

Im Rahmen von DiR – Dance in Residence Brandenburg wurde von 2020 bis 2023 die Idee, Tanz in öffentliche Räume in Potsdam und Cottbus zu bringen, gemeinsam weiter umgesetzt. Das Projekt ermöglichte eine städteübergreifende, kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen der fabrik moves und der TanzWERKSTATT. Unterschiedliche kulturelle und soziokulturelle Einrichtungen beider Städte wurden einbezogen, wie das Bürgerhaus am Schlaatz, der Kunstverein Kunsthau, das BLMK – Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst oder eine Einrichtung für geflüchtete Menschen in Forst, und Schulen. Durch Rechercheresidenzen, Workshops und Aufführungen im öffentlichen Raum wurden zahlreiche Synergien zwischen der fabrik moves Potsdam und der TanzWERKSTATT Cottbus geschaffen.

Bei Tanz im öffentlichen Raum sind unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. Erstens: In Theaterräumen entwickelter Tanz wird in den öffentlichen Raum gebracht, um Menschen ins Theater einzuladen. Zweitens: Tanz wird speziell für den öffentlichen Raum entwickelt und findet dort statt. Der angestammte Theaterraum wird damit erweitert und verschiedene Kunstsparten – wie Darstellende und Bildende

Kunst – beeinflussen einander wechselseitig. Schließlich Drittens: Der öffentliche (Stadt-)Raum wird benutzt wie vorgefunden. Die Tänzer:innen und Personen, die sich dort befinden, agieren zeitweise miteinander, wie z. B. in den Stadtraum-Parcour von Stevie Koglin und Lukas Schapp.

Letzteres lässt sich auch sehr gut in dem Kurzfilm *GRUNDStück* von Eva Burghardt, Susanne Soldan und Elma Riza erleben, der während ihrer gemeinsamen Potsdamer Residenz-Phase im August 2022 entstand.

Auf Spiel- oder Marktplätzen, in der Nähe von Großbaustellen, in Neubaugebieten, Fußgängerzonen oder auf Verkehrsinseln waren die drei Künstlerinnen unterwegs. Neben Verkehrslärm und Kindergeschrei haben sie nicht nur ihre eigenen choreografierten Bewegungen, sondern auch alltägliche Bewegungsabläufe von Menschen, die zur gleichen Zeit zufällig am selben Ort waren, filmisch eingefangen. Man sieht beispielsweise alte Menschen an Rollatoren oder auch Passant:innen, die ungefragt durch die gerade entstehende Performance hindurchlaufen.

So entstand ein „Stück“ auf dem Grund, auf dem die Performerinnen und andere sich gerade befinden. Tanz wird direkt in die „Mitte der Gesellschaft“ katapultiert und damit für alle, die gerade vor Ort sind, erfahr- und erlebbar gemacht. Alle werden eingeladen, die Stadt als fortlaufende Choreografie kennenzulernen.

Die Herauslösung des Tanzes aus den exklusiven Theaterräumen verändert sowohl die Räume, als auch das Publikum und natürlich die Choreograf:innen und Tänzer:innen, die sich wie alle anderen in unbekannte, ihnen nicht vertraute Resonanzräume begeben. Bekannte kulturelle Konventionen greifen immer weniger. Tanz in öffentlichen Räumen ist womöglich eine der demokratischsten und unmittelbar wirkenden Kunstformen überhaupt.



Zum Video über
L.Schapp & S. Koglin's
Residenz



Zum Video *GRUNDStück*

Framing the city – Urbaner Raum & Video

Workshop mit Eva Burghardt,
Susanne Soldan & Elma Riza (Werder/Berlin)

Wie lässt sich die Stadt performativ aneignen? Bezugnehmend auf ihre Videoarbeit *GRUNDStück* verbanden Eva Burghardt, Susanne Soldan & Elma Riza Tanz und Improvisation mit dem öffentlich-urbanen Raum und Videografie. Sie luden dazu ein, die Stadt als fortlaufende Choreografie kennenzulernen und mittels Improvisations- und Instant Composition-Tools mit ihr zu interagieren. Es wurde sowohl im Studio als auch draußen gearbeitet.



Eddy Kutschera:
Workshop *Framing the City*.
Potsdamer Tanztage, 2023.

Dagmar Chrobok-Dohmann:
Workshop *Framing the City*.
Potsdamer Tanztage, 2023.



Warum haben Sie an diesem Workshop teilgenommen und was hat diese Arbeit mit Ihnen gemacht?

Dagmar/Architektin: Das macht mich offener, es macht den Kopf auf ... Mich interessiert das Thema *Framing the city*. In meinem Beruf bin ich mit dem öffentlichen Raum, mit den Menschen ständig in Kontakt. Ich sehe es heute nach dem dritten Tag fast wie eine Fortbildung, weil man anders schauen lernt, weil die Perspektive sich anders anfühlt, weil man wirklich in Kontakt kommt. Und weil die Wahrnehmung in der Gruppe, die unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmer:innen mich interessieren. Es ist schön, diese einfach mal spielerisch zu sehen. Das macht mich offener, es macht den Kopf auf. Tanz ist meine Leidenschaft, nebenbei. Die Bewegung des Körpers zu den Gebäuden, zu den Linien im Spiegel zu sehen, ist einfach unglaublich spannend. Wo wir im Alltag durchgehen, unsere Augen verschließen, kann man sich hier öffnen lernen. Alte Filter, Automatismen lösen sich auf. Indem man die Dinge anders wahrnimmt, das Gelände anders wahrnimmt, man verbindet sich neu mit dem Raum. Dieses andere Schauen finde ich sehr spannend und es ist sehr schön. Ich habe das teilweise auch schon vorher praktiziert, aber ich bin total froh, diese Gruppe gefunden zu haben, über die drei wunderbaren Frauen und ich hätte total Lust, etwas Neues mit ihnen gemeinsam zu kreieren.

Eddy/Videograf: Ich komme nicht mehr raus aus der Performance ... Mein Beruf ist eine Komponente, die mich in den Workshop gebracht hat, gerade heute, wo wir mit den Rahmen draußen unterwegs waren. Was mich aber noch viel mehr interessiert hat, ist das Erforschen des urbanen Raumes, weil ich seit zehn Jahren im Parkour-Sport unterwegs bin, auch mit Stevie Koglin und Lukas Schapp. Aber ich merke allmählich, dass mir das nicht mehr reicht. Ich brauche eine neue Komponente da drin, dadurch hat mich der Workshop angesprochen. Ich habe etwas gesucht, was performativer wird, tänzerischer. Normalerweise gehe ich in die Stadt und sehe Geländer, Treppen, Wände als Trainingsobjekte. In dem Workshop finde ich so spannend, dass mich nicht nur die Objekte interessieren, sondern auch Menschen, die sich da durchbewegen. Fahrräder, Autos, Geräusche, und dass ich diese Geräusche auch nutzen, in meine Bewegungen mit einfließen lassen kann. Beim Parkour habe ich einen Lauf von A nach B, den renne ich und danach bin ich wieder raus aus dem Modus. Ich gehe wieder zurück und übe den nochmal. Und hier ist es so, dass ich nicht rauskomme aus dieser Performance. Ich spiele ab, was gerade in meinem Kopf vorgeht, und dann kommt schon der nächste Impuls. Das entwickelt total ein Eigenleben.

(APT)



Liwia Bargiel und Bartłomiej Kielbowicz: *Stretching*.
Residenz im Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst Cottbus,
Mai 2022.

Wir erweitern unsere Perspektiven wechselseitig.

Interview mit Ulrike Kremeier, seit 2012 Direktorin des Brandenburgischen Landesmuseums für moderne Kunst (BLMK) / Dieselkraftwerk in Cottbus



Foto: Rainer Weisflog

Normalerweise hängen im BLMK Bilder an den Wänden. Seit wann seilen sich am Dieselkraftwerk Tänzer:innen an der Außenfassade ab und wie ist es dazu gekommen?

Das schließt sich nicht aus. Es geht darum: dass sich beide Kunstformen ergänzen. Das Vertikaltanz-Projekt im Rahmen von DiR bezog sich ganz konkret auf unsere Ausstellung Verwandtschaften, die sich mit der Repräsentanz des menschlichen Körpers im Bildraum befasste. Es gab also ganz konkrete inhaltliche Analogien. Darüber hinaus verbindet uns eine langjährige Zusammenarbeit mit der TanzWERKSTATT von Golde Grunske hier in Cottbus, die auch schon vor meiner Amtszeit datiert. Wir sind, aus den verschiedenen Disziplinen kommend, künstlerisch und persönlich auf einer Wellenlänge. Wenn wir zusammenarbeiten, dann hat es konkret etwas mit der Schnittstelle von Tanz, Performance und dem, was wir als Museum tun, zu tun. Das ist eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit, eine unglaubliche Qualität. Meine Beziehung zu modernem Tanz begründete sich, als ich eine der größten Kunsthallen in Frankreich leitete. Wir haben dort extrem viel mit Tanz und Performance gemacht. Diese Schnittstelle ist mir sehr wichtig und vertraut.

Darstellende Kunst trifft Bildende Kunst – was macht das mit Ihrem Haus, mit Ihnen selbst und Ihren Mitarbeiter:innen und natürlich auch mit dem Cottbusser Museumspublikum?

Ich würde die Frage gern auch andersherum stellen und mit beantworten wollen. Das ist ja nicht nur, was macht das mit dem Museum, mit mir und dem Publikum, sondern auch, was macht das mit dem Tanz? Ich denke, die Beeinflussung ist immer wechselseitig. Wir versuchen, die formal ästhetischen Schnittstellen auszuloten, wir arbeiten zu ein und demselben Themenfeld; Bildende Kunst setzt sich immer mit der Frage von Körper und Raum (als Teilaspekt) auseinander. Und in dem Moment, wo ich den real bewegten Körper ins Museum bringe, diese Bewegungen kriegen wir ja über die Bildende Kunst nicht hin. Und das, was die Bildende Kunst verhandelt, wird natürlich über den Tanz oder das performative Element subjektiv in der realen Zeitlichkeit, die deckungsgleich ist mit dem Museumsalltag und dem der Rezipierenden ist, gesetzt. Und von daher befruchtet sich das wechselseitig. Das ist der springende Punkt, an dem alle etwas davon haben, dass es um diese Schnittstelle geht. Für unser Publikum bedeutet es noch einmal eine andere Realräumlichkeit, das ist ein anderer

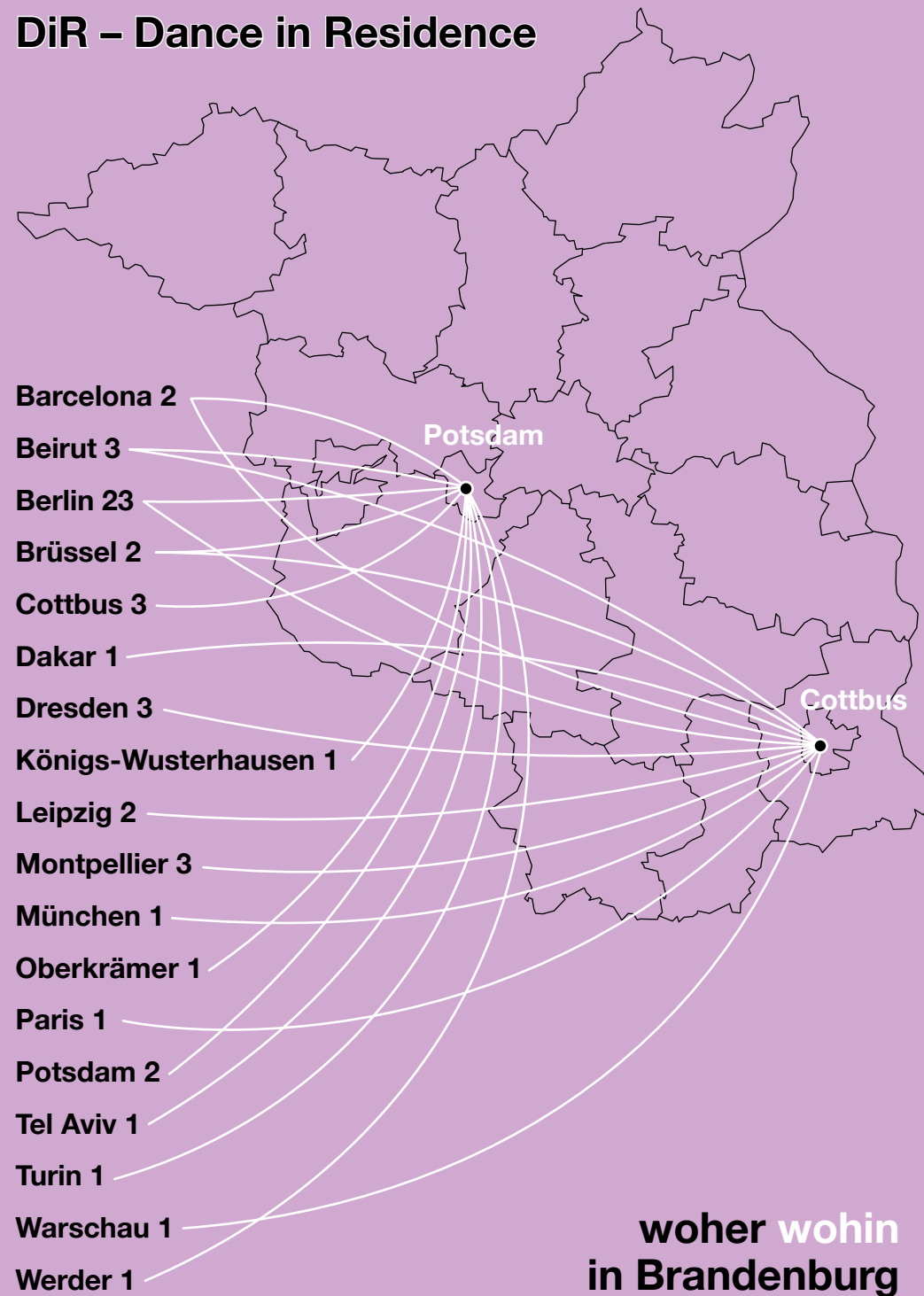
Erlebnis- und Handlungsraum, wenn wir den Tanz und das Performative herstellen. Wir als Museum behandeln Themen auf der historischen Ebene und Golde Grunske – ihre Arbeiten sind hervorragend dafür geeignet – kommt dazu mit dem Zeitgenössischen. Und dem Erlebnisraum, dem eine weitere Dimension hinzugefügt wird. Wir erweitern unsere Perspektiven wechselseitig. Denn Fragen des Strukturwandels, von Fremdheit und Diversität sind sowohl für Golde Grunske als Choreografin als auch für uns als Museum wichtig. Die TanzWERKSTATT und das Museum haben ein ähnliches Cottbusser Stammpublikum. Zu den DiR-Projekten sind die Interessenten auch von weiter her gekommen. Das ist natürlich eine sehr gewollte Synergie. Das Konzept von DiR sprach vor allem jüngeres Publikum an und es hatte auch ein großes Kommunikationsbudget.

Ist Ihnen ein DiR-Projekt besonders ans Herz gewachsen und wenn ja, warum gerade dieses?

Die waren alle sehr, sehr unterschiedlich und genau darin bestand für mich auch der Reiz. Es war spannend, die Bandbreite und die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Fokussierungen zu sehen. Wo gucken sie hin, wo finden sie Räume – das waren Dinge, die sehr unterschiedlich beantwortet wurden. Die performativen Duos von Michèle Murray in *PLAY – Collision*, die zuerst im Foyer den Raum im Verhältnis zum eigenen Subjektkörper und zueinander ausgelotet haben, und in einer zweiten Phase sind sie dann in die Ausstellungen reingegangen, was unsere Räume noch einmal anders erschlossen hat. Und der Vertikaltanz von Rebekka Böhme und Iris Gonzalez *IN-TEAM-ITÄT* war natürlich auch eine großartige Geschichte, weil es auch so eine tolle Außenwirkung hatte. Und es gab diese zwei Ebenen, den Vertikaltanz an der Fassade des Dieselkraftwerkes und die Intervention des Abgeseiltseins in unserem Foyer, bei der die Tänzer:innen an Bungee-Seilen durch die Luft flogen, was die Schwerkraft dann in der horizontalen Ebene außer Kraft setzte. Der Vertikaltanz kursiert bis heute als Favorit im Netz und es war schade, dass es keine zweite Aufführung gab.

(APT)

DiR – Dance in Residence



Die fast beiläufige Begegnung mit Schönheit.

Interview mit Tim Spotowitz, seit September 2019 Leiter des Bürgerhaus am Schlaatz. Er studierte Sozialarbeit und Kulturmanagement und beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit Kunst und Kultur Bildungs- und Chancengerechtigkeit ausgleichen können.



Foto: Andrea Schneider

Seit wann ist das Potsdamer Bürgerhaus am Schlaatz Partner des DiR-Programms und wie ist es dazu gekommen? Welche Rolle(n) spielt das Haus dabei?

Wenn ich mich richtig erinnere, kam das von zwei Seiten. Zum einen haben wir als Bürgerhaus ein großes Interesse, den kulturellen Reichtum der Landeshauptstadt auch in unserem Sozialraum sicht- und erlebbar werden zu lassen, weil hier viele Menschen wohnen, die nicht die gleichen Zugangsbedingungen und Teilhabechancen haben. Bei der Potsdamer fabrik ist dieses Interesse ebenfalls vorhanden und sie interessieren sich wirklich für die Menschen hier vor Ort und unser Haus. Unser Haus versteht sich als Plattform für Kunst und Kreativität – doch wir können Vieles nicht selber machen – und dadurch sind wir auf Kooperationen angewiesen. Wir haben von Anfang an versucht, zur inhaltlichen Entwicklung des DiR-Projektes einen Beitrag zu leisten. Um gemeinsam abzuklopfen, was es heißen könnte, wenn man am Schlaatz Tanzresidenzen anbietet und welche Möglichkeiten der Präsentation es gibt. Ich selbst arbeitete als Jurymitglied bei der Auswahl der Resident:innen mit, um diese durch eine sozial-kulturelle Brille zu begleiten. Es sollten dadurch sowohl kulturelle als auch soziale Impulse gesetzt werden. Außerdem haben wir Strukturen zur Verfügung gestellt, also kostenfreie Räume für Künstler:innen, die hier wochenweise gearbeitet haben. Wir haben unser Netzwerk geöffnet, wodurch auch kleinere Zusammenarbeiten mit Gruppen aus dem Haus entstanden, wie beispielsweise die mit Pepe Dayaw, der mit langzeitarbeitslosen Menschen gekocht hat. Ein Teil der Resident:innen hat auch direkt am Schlaatz gewohnt und konnte das soziale Umfeld sehr genau wahrnehmen; sie haben dadurch ihren bisherigen Resonanzraum verändert und das war auch ein wichtiger Auftrag an uns, dies zu begleiten.

Können Sie ein paar der Projekte beschreiben, die 2021/22 stattfanden?

Was ich sehr befruchtend und inspirierend fand, waren die Pop Up-Formate, die wir im öffentlichen Raum anbieten konnten. Weil wir merken, dass gerade ein Publikum wie am Schlaatz durch Störungen und Irritationen im öffentlichen Raum sehr gut und sehr nachhaltig erreicht werden kann. Also die fast beiläufige Begegnung mit Schönheit. Eine Produktion, die mir sehr in Erinnerung geblieben ist, war die von Lukas Schapp und Stevie Koglin, die mit einer auffälligen Installation aus langen Bambus-

stangen eine Woche im öffentlichen Raum geprobt haben. Die mit diesem Format das Störende, das Irritierende, dieses im Stadtraum Seiende auf die Spitze getrieben haben. Sie kommen ja auch aus dem Stadtraum, und das französische Art du déplacement beschreibt es eigentlich ganz gut. In diesem Vorhaben ist für uns als Haus sehr viel zusammengekommen. Zum einen sind Stevie und Lukas Menschen, mit denen wir in pädagogischen Kontexten viel zusammenarbeiten, die auch vorher schon mit Menschen, die hier leben, den Sozialraum belebt haben. Das geschieht sogar generationenübergreifend. Und diesen Aktivitäten in DiR ein rein künstlerisches Format gegenüberstellen zu können, haben alle als ein großes Geschenk erfahren. Und man konnte im Vorbeigehen erfahren, wie ausprobiert und wieder verworfen wird. Dieser Entstehungsprozess von Tanztheater konnte unmittelbar verfolgt werden, ohne dass man irgendwohin gehen musste. Es war ein künstlerisches Format, das sich durch seine Einfachheit sehr schnell erschlossen hat und das trotzdem einen sehr hohen ästhetischen Anspruch hatte.

Wie strahlt die künstlerische Arbeit ins Wohngebiet, in dem Menschen aus über 90 verschiedenen Nationen leben, aus? Gibt es Feedback von Anwohner:innen?

Feedback gibt's eigentlich immer. Ein Impuls oder eine Störung im Sozialraum erzeugt immer eine Gegenreaktion und das merken wir. Das ist in der Regel natürlich nicht das elaborierte Reflektieren über eine künstlerische Erfahrung, sondern es ist oft eine sehr unmittelbare Reaktion auf Schönheit. Auf eine Störung, auf Unerwartetes. Was ich ganz oft beobachte, ist ein Innehalten in den alltäglichen Bewegungsabläufen, ein kurzes Stehenbleiben, ein sich Setzen, ein Aufnehmen dessen, was da passiert. Ein im besten Sinne des Wortes sich stören lassen, sich einvernehmen lassen durch das, was einem da angeboten wird. Das ist gerade in diesem Sozialraum, wo so viele verschiedene Nationen leben, sehr reizvoll. Da man merkt, dass hier viele Menschen die Begegnung mit dem Unbekannten schon oft geübt haben. Sie reagieren in meiner Wahrnehmung unmittelbarer, weil unvoreingenommener, gerade auf zeitgenössischen Tanz.

(APT)



Mariana Hilgert & Tara van den Berg: *The sacred is Space*.
Residenz in Potsdam, August 2022.

Foto: Jonas Zeidler

„Jetzt tanzen die da, die sollen mal was Richtiges lernen.“

Interview mit Heike Hübner, fachliche Anleiterin bei der Union Sozialer Einrichtungen (USE), einer gemeinnützigen GmbH, die sich unter anderem mit der Begleitung beziehungsweise Eingliederung von langzeitarbeitslosen Menschen mit Migrationserfahrungen in den Arbeitsmarkt befasst. Die Arbeitsgelegenheit (AGH), die sie 2022 betreute, hieß *Willkommen in Deutschland – Integrationskompass* und in ihr wurden vor allem Geflüchtete aus Syrien begleitet. Diese Gruppe nahm 2022 an drei DiR-Projekten der fabrik Potsdam teil. Das waren ein Kochprojekt mit Pepe Dayaw, ein Wasserworkshop zu *Floating Listening* von und mit Clément Laves und verschiedene Bewegungs- und Tanzworkshops mit Giulia Del Balzi.

Wie kam es dazu, dass Sie/Ihre Einrichtung Partner des DiR-Projekts wurden?

Tim Spotowitz, der Leiter des Bürgerhauses am Schlaatz, hat mich angesprochen. Das Bürgerhaus ist selbst Projektpartner der fabrik Potsdam und ich habe mich auf seine Empfehlung hin an das Vorbereitungsteam gewendet, obwohl ich mir zuerst nichts Konkretes vorstellen konnte. Zwar tanze ich privat sehr gern und treibe auch viel Sport. Und auch in meinen eigenen Kursen spielt Bewegung eine große Rolle, denn ich merke, dass Bewegung ein wichtiges Tool für Menschen mit geringen Sprachkenntnissen ist, um sich auszudrücken. In der Sozialpolitik oder generell in der Politik herrscht jedoch das Verständnis vor „Jetzt tanzen die da, die sollen mal

was Richtiges lernen ...“. Aber für mich sind das die Basics, in meiner Arbeit geht es mir grundsätzlich um Empowerment. Mir wurde zuerst das *Floating Listening*-Projekt vorgestellt, aber ich war mir sicher, dass sich Menschen mit Fluchterfahrungen nicht ohne Vorbereitung in kleine Boote setzen. Dafür braucht es eine Vorarbeit und das haben wir super miteinander kommuniziert.

Was hat die Zusammenarbeit für Sie bedeutet, wie hat sie auf Ihre Arbeit gewirkt?

Wir hatten mit Clément Laves und mit Johanna Ackva, die Performerin ist und mit im Boot saß, ein Vorgespräch mit der Gruppe. Darauf folgte ein erster Workshop, wir haben uns dem Thema langsam genähert und als Hausaufgaben internationale Schlaf- und Wiegenlieder gesammelt und gemeinsam gesungen. Es wurde sichergestellt, dass Schwimmwesten vorhanden sind, denn es gab Menschen in der Gruppe, die große Angst vor Wasser hatten. Als sich die zehn Teilnehmer:innen, auch durch die Wiegenlieder, sicherer fühlten, sind sie immer zu zweit in ein Boot gegangen. Die, die sich ihrer Angst gestellt haben, waren sehr stolz, diese Herausforderung angenommen zu haben. Sie haben gemerkt, sie schaffen das und einige waren hinterher auch im Alltag deutlich stabiler. Dieses Projekt hat meinen Empowerment-Ansatz bestärkt und erweitert. Das Kochprojekt hingegen regte die Kreativität der Teilnehmer:innen an, weil entgegen fester Regeln und Rezepte, nur mit dem gekocht wurde, was noch im Kühlschrank vorhanden war. Es regte die Fähigkeit zur Improvisation und ein interkulturelles Miteinander zwischen Syrer:innen und Ukrainer:innen an.

Wie war die Resonanz der Teilnehmer:innen Ihrer Kursangebote auf die DiR-Projekte der Potsdamer fabrik?

Ich habe von ihnen nur positive Rückmeldungen bekommen. Auch gegenüber dem Tanzen gab es keine Vorbehalte, denn auf gemeinsamen Ausflügen wurde früher schon kurdische Musik mitgebracht und auch zusammen getanzt; die meisten tanzen einfach gern. Dieser Ansatz war ihnen überhaupt nicht fremd. Aber natürlich gab es unterschiedliche körperliche Voraussetzungen, auch was das Rhythmusgefühl anbetrifft, aber das hat Giulia Del Balzi wunderbar moderiert und sie ermuntert, sich darauf einzulassen. Alle hatten Erfolgsgefühle, weil Giulia die Aufgaben gut an die Gruppe anpassen konnte. Alle drei Workshops wurden geliebt. Und manchmal singt eine der Teilnehmerinnen noch heute eines der Schlaflieder, um sich an das *Floating Listening*-Projekt zu erinnern.

(APT)

DiR in Zahlen

460 Bewerbungen für die Residenzen **049** Residenzen (Potsdam: **023**, Cottbus: **026**) zw. 2020 und 2023 **110** beteiligte Künstler:innen **005** beteiligte Kultureinrichtungen (fabrik Potsdam, TanzWERKSTATT Cottbus, Bürgerhaus am Schlaatz, Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst, Kunstverein KunstHaus Potsdam) **014** beteiligte Sozial- und Bildungseinrichtungen in Brandenburg (Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium Forst, Pückler Gymnasium Cottbus, Schulzentrum am Stern Potsdam, Evangelisches Gymnasium Cottbus, Conrad-Schule Berlin Wannsee, Voltaire Schule Potsdam, BTU Cottbus-Senftenberg, Union Sozialer Einrichtungen, Familienzentrum am Bisamkiez, Rechenzentrum Potsdam, TanzNetz Dresden, Schloss Branitz, Kompetenzzentrum Forst, Chill out e.V.) **006** Aufführungen in Potsdam, in Cottbus & Forst mit insgesamt mehr als **400** Zuschauer:innen **034** öffentliche Showings zum Abschluss der Residenzen mit mehr als **1.200** Zuschauer:innen **060** Workshops mit ca. **750** teilnehmenden Tänzer:innen

Residenzen in Potsdam

Colette Sadler (Berlin): *ARK1*
Joshua Rutter + David Hall (Berlin): *Done and dusted*
Magdalena Weniger (Dresden): *Composing Compost*
James Batchelor (Berlin): *research*
Alice van der Wielen-Honinckxx (Brüssel): *Creatures at rest*
Rachel Erdos (Tel Aviv): *too old for this sh***
Adi Weinberg (Berlin): *If the bull won't come*
Aina Alegre (Barcelona): *Études*
Daniele Ninarello (Turin): *nobody nobody nobody, it's OK not to be OK*
Bassam Abou Diab (Beirut): *Pina, my love*
Carla Petzolt & Perry Rudolph (Potsdam): *Research*
Stephanie Kayal & Abed Kobeissy (Beirut): *Galactic Crush*
Adi Weinberg (Berlin): *If the bull won't come*
Clément Laves (Berlin): *Floating Listening*
Mariana Hilgert & Tara van den Berg (Königs-Wusterhausen): *The sacred is space*
Eva Burghardt, Elma Riza, Susanne Soldan (Werder/Berlin): *GRUNDStück*
Nir de Volff & Moran Sanderovich (Berlin): *The beauty of a bloody mess*
Pepe Dayaw (Berlin): *Nowhere Kitchen*
Hamdi Dridi (Montpellier/Tunis): *OMS de Ménage*
Iris Gonzalez Crespò (Berlin): *Dandelion on Air*
Adi Weinberg (Berlin): *If the bull won't come*
Joshua Rutter (Berlin): *My arms keep time*
Laura Gary & Jan Wanzelius (Oberkrämer): *Hybrid Introspections & |Pi| Solo Piece*

Residenzen in Cottbus

Romy Schwarzer (Dresden): *Serbski Tranzit*
Stevie Koglin & Lukas Schapp (Potsdam): *Art du Déplacement*
Jason Sabrou & Tommaso Tezzele (Cottbus): *Conjunctio – Videoprojekt*
Alice van der Wielen-Honinckxx (Brüssel): *Creatures at rest*
Jason Corff (Berlin): *The approach and the square*
Michèle Murray (Montpellier): *DUOS / COLLISIONS AND COMBUSTIONS*
Wera Stein (Leipzig): *Coming home – am Stadtrand*
Bassam Abou Diab (Beirut): *Pina, my love*
Lea Martini & Bella Hager (Berlin): *Miniaturreisen*
Cie Kilai (Paris/Dakar): *Anyway*
Ioannis Avakoumidis (Cottbus): *Recherche*
Ronja Häring (Berlin): *THE PLAY*
Konstantinos Spyrou (Cottbus): *Recherche*
Shuang Liang (Berlin): *Recherche*
TüTü Ensemble (Berlin): *Wut vor Veränderung*
Liwia Bargiel (Warschau): *Stretching*
Beatrix Joyce (Berlin): *Wild access*
Sara Giminez & Gisela de pas Solvas (Leipzig/Barcelona): *(IN)Submisses*
Rebeka Böhme & Iris Gonzales (Berlin): *IN-TEAM-ITÄT, zwischen Nähe und Distanz*
Ceren Oran (München): *RelationShits*
Michèle Murray (Montpellier): *DUOS / COLLISIONS AND COMBUSTIONS*
Martina Morasso (Dresden): *Flatus*
Lea Martini & Bella Hager (Berlin): *Was ist da?*
TüTü Ensemble (Berlin): *Wut vor Veränderung*
Ronja Häring (Berlin): *THE PLAY*
Felipe Fizkal (Berlin): *Körper im Widerstand*



Aina Alegre: *Études*. Residenz in Potsdam, August 2021.

Foto: Angélique Préau

Worte von Beteiligten

„Eine Wiederbelebung des kulturellen Lebens Potsdams nach der Pandemie dürfe nicht ohne die zentrumsfernen Stadtteile stattfinden, so Tim Spotowitz, Leiter des Bürgerhauses. Denn hier lebten häufig jene Menschen, die seit vielen Monaten den Laden am Laufen halten. Gerade hier soll durch Kultur im öffentlichen Raum die Gemeinschaft gestärkt und das soziale Leben nach schweren Corona-Monaten stabilisiert werden.“

Aus dem Artikel *Schlaatz wird Freiluftbühne*, L. Schneider, Potsdamer Neueste Nachrichten, 09.07.2021

„Die Choreografin Rachel Erdos (...) baute einen Rahmen, in der wir uns trotz verschiedenstem Alter und kultureller Hintergründe aufeinander einlassen konnten, miteinander arbeiteten und eine grosse Offenheit zueinander aufbauen konnten. Man wagt kaum daran zu denken, wenn so etwas auf grosser politischer Bühne stattfinden könnte. Was für eine unglaublich schöne Utopie: Diplomatinnen, PolitikerInnen oder Generäle müssen erst einmal drei Wochen miteinander tanzen und bspw. über Alter, Elternschaft, Religion oder Sexualität reflektieren, bevor sie in ihrem alltäglichen Geschäft tätig werden!“ Eva, Teilnehmerin des partizipativen Projekts *too old for this s**** mit Rachel Erdos

“From my perspective, I was very pleased to see the community in Cottbus really engaged with the project. It was very nice to see people approach us during rehearsals, ask questions, and interact with what was happening.”

Nashla Abdelnour, Künstlerin

„Wir haben an bestimmten Orten im öffentlichen Raum gearbeitet, so dass die Stadt einfach Teil des Prozesses war. Und wir wollen auch weiterhin in Potsdam und Umgebung arbeiten, da es dort andere ästhetische Impulse gibt als in Berlin. Eine andere Art, sich mit Architektur und ihrer Geschichte zu beschäftigen.“ Elma Riza, Künstlerin

“My time in Cottbus directly affected my research, not just because of this teaching opportunity with BTU, but also because my research/work focuses specifically on questions of place. Engaging with a then unfamiliar city was a great way to allow my research methods to develop new choreographic results.” Jason Corff, Choreograf

HERAUSGEBER

fabrik moves gUG
Schiffbauergasse 10
D-14467 Potsdam
HRB30636

REDAKTION

Verantwortliche für die Redaktion: Jeanne Chapy
Redaktion: Astrid Priebis-Tröger (APT), Golde Grunske, Sven Till
Redaktionsschluss: 23.06.2023

GESTALTUNG

HELLOGRAPH

DRUCK

Concept Medien & Druck GmbH, Berlin
Auflage: 500 Stück

PAPIER

Gedruckt auf Offsetpapier

KONTAKT

residenzen@fabrik-moves.de

DiR – Dance in Residence Brandenburg ist ein Kooperationsprojekt
der fabrik moves Potsdam und der TanzWERKSTATT Cottbus.

Das Projekt DiR – Dance in Residence Brandenburg und seine Dokumentation wurden ermöglicht
durch Bureau Ritter/ TANZPAKT RECONNECT, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien im Rahmen der Initiative NEUSTART KULTUR, Hilfsprogramm Tanz, das
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, die Landeshauptstadt
Potsdam, die Stadt Cottbus und die ProPotsdam GmbH.

In Kooperation mit der Pro Potsdam, dem Bürgerhaus am Schlaatz, der fabrik Potsdam, dem
Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst | Dieselmuseum Cottbus und dem Kunstverein
KunstHaus Potsdam.

TITELBILD

Residenz von Aina Alegre in Potsdam Schlaatz, August 2021, © Angélique Préau



Lukas Schapp & Steven Koglin: *Art du Déplacement*.
Residenz in Cottbus, April 2021.



f.brik
| moves |

